



vorgefunden hatte war einfach schrecklich gewesen. Zerfetzte Tierleichen, überall Blut, umgeknickte Bäume. Doch das schlimmste war immer noch Sakura gewesen. Sie lag dort, wieder in ihrem normalen Zustand, doch an ihr klebte Blut. Blut an den Klamotten, Blut in den Haaren und Blut an den Händen. Sie würde diesen Anblick nie wieder vergessen. Seit diesem Tag fragte sie sich, ob sie Sakura hätte helfen können, wenn sie bei ihr geblieben wäre.

Sakura hatte sich mittlerweile wieder umgedreht und schaute auf Emi herab. Emi schaute ihr leicht ängstlich in die Augen. Nicht wegen dem Vollmond sondern aus Angst, dass Sakura wieder die Kontrolle verlor und sie ihr nicht helfen konnte.

Es klopfte an der Tür. Sakura zuckte unmerklich zusammen.

„Herein!“ rief Sakura.

Mikoto öffnete die Tür und schaute zu Sakura. „Gut, du bist noch wach. Ich wollte dir noch sagen, dass die Hokage wünscht dich morgen zu sehen.“ Erklärte sie lächelnd. Sakura nickte dankbar. „Brauchst du irgendetwas, Sakura? Du siehst so blass aus.“

„Nein, nein. Mir geht's blendend. Ich wollte gerade schlafen.“ Log Sakura. Mikoto nickte und wünschte noch eine gute Nacht, bevor sie die Tür schloss und ging.

Sakura wartet, bis sie keine Schritte mehr hörte und wendete sich dann wieder zu Emi. „Hör mir zu, Emi. Ich werde jetzt in den Wald gehen. Nur für alle Fälle. Ich komme früh morgens wieder zurück, damit niemand merkt, dass ich weg war, okay?“

Emi schüttelte hastig den Kopf, „Nichts ist okay. Du darfst nicht einfach allein in den Wald. Wenn du dich verwandelst kann dich keiner aufhalten und du weißt dann nicht mehr was du tust! Was ist, wenn du ins Dorf gehst?“

„Das werde ich schon nicht machen. Sowieso ist jeder, der in meiner Nähe ist in Gefahr.“ Verteidigte sich Sakura. „Ich kenne dich Sakura. Du würdest nicht in den Wald gehen, wenn du nicht sicher wüsstest, dass du die Kontrolle verlierst.“ Kommentierte Emi zickig.

Sakura drehte sich wutschraubend weg. Emi hatte ja Recht aber genau aus dem Grund durfte sie jetzt keine Zeit verschwenden. Es war merkwürdig. Sie war dem Mond so verbunden und doch war er ihr größter Feind. Sie mochte ihn und doch hasste sie ihn. Warum musste ausgerechnet heute Vollmond sein?

Sakura drehte sich zum Fenster. Ein Zittern breitete sich in ihrem Körper aus und ein leichtes Kribbeln machte sich in ihren Fingerspitzen bemerkbar. Kein gutes Zeichen.

„Du bleibst hier Emi. Ich will keine Widerworte hören. Ich habe nicht mehr viel Zeit. Ich werde versuchen so weit weg von Konoha zu kommen, wie nur möglich.“ Damit öffnete Sakura das Fenster und sprang raus ohne auf eine Antwort von Emi zu warten.

Kühle Luft schlug ihr entgegen, doch sie ignorierte es. Sie sprang von Dach zu Dach, wurde immer schneller. Es war dunkel und niemand war mehr auf den Straßen Konohas. Sie erreichte den Wald, sprang hinein. Sie hatte nur noch ein Ziel, so weit weg wie nur möglich zu kommen. Sie preschte durch den Wald. Blätter hingen in ihren langen Haaren und in ihre Haut waren kleine Risse von Ästen, die sie aus Versehen streifte. Doch das alles störte sie nicht. Sie wusste, wie knapp ihre Zeit war. Sie war schon einige Kilometer von Konoha entfernt. Sie erreichte eine kleine Lichtung mitten im Wald, kaum größer als ein paar Meter. Sie blieb stehen, sie konnte nicht mehr weiter.

Ein schmerzender Stich durchzog ihren Körper, der sie aufkeuchen ließ. Immer wieder

und wieder passierte dies. Ihr ganzer Körper zitterte. Der Schmerz zwang sie auf die Knie. Keuchend und Zitternd saß sie da. Wartete auf die nächste Folter, die der Vollmond für sie bereit hielt.

Emi saß geschockt auf dem Bett. Was sollte sie nur machen? Neben ihr regte sich etwas. Akume wachte auf. „Wo ist Sakura.“ Fragte er verschlafen. „S-sie ist i-im Wald. Sie verliert die kon-kontrolle.“ Stotterte Emi. Akumas Augen weiteten sich. „Und warum sagst du das nicht?“ fragte er sauer und sprang vom Bett runter. „Was hast du vor?“ fragte Emi verzweifelt. „Ich weiß es nicht.“ Akuma schaute aus dem Fenster. Er konnte Sakura nun auch nicht mehr helfen. Niemand konnte das. Er seufzte. „Was ist jetzt?“ fragte Emi. „Wir warten.“ Sagte Akuma entschieden und setzte sich vors Fenster. Er würde die ganze Nacht hier sitzen und auf Sakura warten.

Ein markerschütternder Schrei hallte durch den Wald. Sakura krallte sich in den kalten Waldboden. Der Vollmond stand genau über ihr, als würde er es genießen sie leiden zu sehen. Ein weiterer Schrei. Sakura krümmte sich vor Schmerzen. Dann passierte es. Ihre Haare färbten sich in ein dunkles lila-schwarz. Ihre Klamotten wurden zu braunen Fetzen, die das nötigste verdeckten, an ihren Beinen und Armen waren dunkelbraune verdreckte Stulpen. Ihre Eckzähne verlängerten sich und ihre Augen verdunkelten sich und bekamen eine tödliche Ausstrahlung. Sie bekam Wolfsöhren und eine abgebrochen Kette baumelte um ihren Hals.

Sie richtete sich langsam auf. Ihre Fingernägel wurden zu Krallen. Sie schaute sich kurz auf der Lichtung um. Freund und Feind gab es nun nicht mehr für sie. Es zählte nur noch etwas zwischen ihre Krallen zu bekommen.

Sie sprang los. Die Richtung war ihr egal. Sie musste ihren Hunger stillen, den Hunger nach Blut.

Es war früher Morgen. Akuma saß noch immer vor dem Fenster und wartete. Yuki und Emi hatten sich zu ihm gesetzt. Sie alle hofften, dass es Sakura gut ging. Sie hörten Schritte im Flur. Entsetzt schauten sie sich an. Was sollten sie nur tun. Es klopfte an der Tür. Dann klopfte es noch einmal. Die Tür wurde langsam geöffnet. Mikoto schaute herein. „Nanu, wo ist denn Sakura?“ fragte sie. „Beim Duschen.“ Log Yuki und war selbst stolz auf seine eben gefundene Ausrede. „Ich hör aber gar kein Wasser.“ Meine Mikoto.

Plötzlich ging die Tür auf und Sakura trat heraus. Ihre Haare hingen ihr nass herunter und ein Handtuch war um ihren Körper geschlungen. Yuki und die anderen schauten bewundernd zu Sakura. Wie hatte sie das nun wieder hinbekommen?

„So ich bin fertig. Was möchten sie Mikoto?“ fragte Sakura freundlich.

„Ich wollte dir nur sagen, dass Itachi dich zu Tsuande begleiten wird. Er wartet in fünf Minuten an der Tür auf dich.“ Damit verschwand Mikoto wieder.

„Wie geht es dir?“ fragte Emi besorgt. „Ganz gut, denke ich.“sagte Sakura.//Nur mal von dem Problem abgesehen, dass ich den halben Wald niedergemetzelt habe und überall Tierteile in der Gegend herum liegen.// dachte Sakura sarkastisch, sprach es aber lieber nicht laut aus. „Wie weit warst du weg?“ fragte nun Akuma. „Weit genug.“

